# WEITwinkel

M A G A Z I N des Wohlfahrtswerks für Baden-Württemberg

# Angehörige

Was sie beschäftigt, was sie sich wünschen Seite 4

# **Echtes Verständnis**

Wie man die Beziehung zu Angehörigen positiv gestaltet Seite 10

# Entlastung zu Hause

Welche Hilfen pflegenden Angehörigen zustehen Seite 12



# WEITwinkel lnhalt







# 1 m p r e s s u m

#### Herausgeber

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg Falkertstraße 29 · 70176 Stuttgart www.wohlfahrtswerk.de V.i.S.d.P.: Ingrid Hastedt, Vorsitzende des Vorstands Redaktion: Katja Kubietziel (kk) Tel. 0711/61926-104 · Fax 0711/61926-199 katja.kubietziel@wohlfahrtswerk.de Redaktionelle Mitarbeit: Christina Kugler (ck), Frank Bantle (fb)

# Fotos

Das Titelfoto zeigt Mutter und Tochter im Haus Heckengäu/Heimsheim, Foto: Uta Rometsch. Fotos S. 8 und 19: Birgit Betzelt. Fotos S. 10 und 14: Frank A. Bauer. Alle weiteren Fotos: Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg.

### Satz und grafische Gestaltung

Kreativ plus GmbH Hauptstraße 28 · 70563 Stuttgart

# Druck und Herstellung

BruderhausDiakonie – Grafische Werkstätte Am Heilbrunnen 100 · 72766 Reutlingen

Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband. Die Stiftungszeitschrift WEITwinkel erscheint zweimal jährlich und kann kostenlos bezogen werden. Auflage dieser Ausgabe: 5.700.

Fokus	Angehörige
-------	------------

Seite an Seite Angehörige erzählen, was sie beschäftigt und was sie sich wünschen	4
Das Menschliche zählt Was ist Angehörigen wichtig? Die Befragung des Wohlfahrtswerks gibt Antworten	9
"Es braucht ein großes Herz für die Angehörigen" Ute Fassel erklärt im Interview, wie sich die Beziehung zu Angehörigen positiv gestalten lässt	10
Pflege zu Hause – diese Hilfen gibt es  Das Pflegestärkungsgesetz bringt pflegenden Angehörigen Entlastung	12
Mit der Demenz leben Diese Projekte wollen Angehörige unterstützen	14
Aus unserer Arbeit	
Naschen erlaubt! In der Schoko-Werkstatt werden Pflegeheimbewohner zu "Chocolatiers"	15
Pflege aus dem Land des Lächelns Das Wohlfahrtswerk beteiligt sich an einem Modellprojekt mit China	16
Werbung auf Augenhöhe FSJ-Teilnehmer sind als Botschafter für "ihren" Freiwilligendienst im Einsatz	18
lm Blick	
Haus im Park: In Bisingen fest verwurzelt	19
Panorama	
Kurz berichtet	20

# Spendenkonten

Menschen

Rolf Höhn: Der Herr der Bücher

Baden-Württembergische BankIBAN: DE85 6005 0101 0002 0264 08BIC: SOLADEST600Postbank StuttgartIBAN: DE51 6001 0070 0002 8257 03BIC: PBNKDEFFXXXBank für Sozialwirtschaft StuttgartIBAN: DE46 6012 0500 0007 7395 00BIC: BFSWDE33STG

22



Liebe Leserin, lieber Leser,

praktisch jeder von uns hat einen alten Menschen in seiner Verwandtschaft oder im Freundes- und

Bekanntenkreis. Praktisch jeder von uns ist also ein "Angehöriger". Angehöriger eines pflegebedürftigen Menschen zu sein, ist mit vielen Gefühlen verbunden: mit der Sorge um dessen Gesundheit, mit der Trauer, sich von ihm und seinen Fähigkeiten langsam verabschieden zu müssen und natürlich mit der Belastung, die die Pflegesituation selbst mit sich bringt – dies besonders dann, wenn die Pflege zu Hause stattfindet.

Was beschäftigt Angehörige und was wünschen sie sich? Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen vor, in welchen Situationen Angehörige welche Lösungswege gewählt haben und wie es ihnen damit geht.

Sieben von zehn pflegebedürftigen Menschen werden zu Hause gepflegt. Die Angehörigen sind damit

"Deutschlands größter Pflegedienst". Ich finde es bewundernswert, wie es viele Familien schaffen, das Miteinander im eigenen Kreis zu gestalten. Diese pflegenden Angehörigen sollten nicht vergessen, dass sie neben der Fürsorge auch eine "Pflicht zur Selbstfürsorge" haben. Sich einzugestehen, dass man überlastet ist und selbst Hilfe braucht, ist unheimlich schwierig – und gleichzeitig enorm wichtig.

Es gibt in Deutschland zum Glück inzwischen ein breites Netz an Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen, die in ihrer eigenen Wohnung versorgt werden. Wir stellen Ihnen ab Seite 12 vor, welche Hilfen es zur Entlastung in der Häuslichkeit gibt und was dabei von der Pflegekasse übernommen wird.

Die Leistungen der Pflegekasse sind mit der jüngsten Reform besser, aber auch komplizierter geworden. Wir beraten Sie daher gerne zu den vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten – sprechen Sie uns einfach an.

Es grüßt Sie herzlich, Ihre

Ingrid Hastedt

# Seite an Seite

Das Wohlfahrtswerk betreut rund 2.000 Menschen – viele davon zu Hause, in der Tagespflege und im Pflegeheim. Die meisten von ihnen haben Angehörige, die sie unterstützen: Ehepartner oder Lebensgefährten, Geschwister, Kinder und Enkel. Was beschäftigt sie? Wir haben nachgefragt.

# Verständnis füreinander schaffen

Erika Nagys Mutter lebt im Pflegeheim

Die gebürtige Heimsheimerin Frida Lechler, 80, zog Ende 2011 vom Ortskern in das Haus Heckengäu mit Blick über die Stadt. Ihre Tochter Erika Nagy, 55, ist seit 34 Jahren Krankenschwester und kennt die Herausforderungen, mit denen das Pflegepersonal täglich konfrontiert ist. Den Alltag und die Versorgung ihrer Mutter beurteilt sie deshalb mit einem verständnisvollen Blick für das Ganze.

### Das ist unsere Situation

Die Entscheidung, wie es weitergehen soll, nahmen mein Bruder Martin und ich unserer Mutter ab. Denn nach einem längeren Krankenhausaufenthalt konnte sie unmöglich in ihrem alten Haus mit Holzheizung bleiben.

Trotzdem hatte sie am Anfang Schwierigkeiten sich einzugewöhnen. Für mich war es damals wichtig zu lernen, dass ich nicht für das Glück meiner Mutter verantwortlich bin. Trotzdem haben wir immer versucht, so viel Gewohntes wie möglich beizubehalten: Zum Beispiel ließ sie sich jeden Samstag beim Duschen helfen. Jetzt ist das wegen der Personaleinteilung am Wochenende nicht mehr möglich und sie duscht Freitagnachmittag. Ich sehe das so: Wenn beide Seiten Verständnis füreinander haben, dann lässt sich jede Situation klären. Heute fühlt sich meine Mutter hier sehr wohl.

#### Das wünsche ich mir

Der Pflegeberuf muss finanziell besser honoriert werden. In der Praxis sehe ich, wie schwierig es ist, Fachkraftstellen zu besetzen – und das, obwohl die riesige Lawine erst noch auf uns zurollt. Die Politik muss endlich aufwachen und die Arbeit wertschätzen, die an der Basis jeden Tag geleistet wird.

# Das Alltägliche erhalten

Dr. Siegfried von Niswandts Mutter lebt in einer Senioren-Wohngemeinschaft.

Mit ihrer Mundharmonika bringt Maria von Niswandt Freude und Leben in die stationäre Wohngemeinschaft im vierten Stock des Haus am Kappelberg in Fellbach. Die an Demenz erkrankte 98-Jährige wird fast täglich von ihrem Sohn besucht. Siegfried von Niswandt, 71, setzte sich vor sechs Jahren dafür ein, dass seine Mutter vom Ruhrgebiet zu ihm in den Süden zieht.

# Das ist unsere Situation

Bei der Entlassung nach einem längeren Krankenhausaufenthalt war meine Mutter viel zu erschöpft, um den Ortswechsel zu realisieren. Davor wäre für sie ein Umzug nie in Frage gekommen. Im Haus am Kappelberg kam sie wieder zu Kräften und

# Beruhigt Kraft tanken

Maria Baumhakels Schwester besucht die Tagespflege.

Von Oberfranken nach Stuttgart – für diesen Umzug entschied sich Anna Baumhakl, 85, vor über zehn Jahren. Damals zog sie zu ihrer heute 74-jährigen Schwester Maria. Bis vor fünf Jahren meisterten die beiden Schwestern ihren Haushalt gemeinsam. Bis Anni, wie ihre Schwester sie liebevoll nennt, eines Tages nicht mehr vom Einkaufen nach Hause kam, weil sie den Weg vergessen hatte.



### Das ist unsere Situation

Als unsere Mutter 2001 gestorben ist, war das der Moment, als Anni ihren Schwung verlor. Ich hab sie dann gedrängt, dass sie zu mir zieht. Damals war sie schon über siebzig und ich wollte, dass sie sich hier in der Stadt noch einleben kann. Der Umzug hat uns beiden gut getan. Erst vor ungefähr sechs Jahren ist sie immer vergesslicher geworden. Am Anfang konnte ich nicht verstehen, dass sich meine Schwester so verändert. Als sie dann jedoch ein zweites und ein drittes Mal nicht mehr nach Hause fand und die Polizei nach ihr suchte, war mir klar, dass es nicht mehr wie bisher weitergeht. Die Tagespflege ist hier in der Nähe und ich weiß, dass sie dort von halb zehn bis um vier gut aufgehoben ist, dass sie jemand abholt und wieder nach Hause bringt. Ich weiß, dass ich mir keine Sorgen mehr machen muss. Dieser Schritt war sehr schwierig für uns beide, aber eben auch eine sehr große Erleichterung.

#### Das wünsche ich mir

Früher bin ich abends gerne ins Konzert oder ins Kino gegangen. Das geht jetzt nicht mehr, denn es gibt niemanden, der sich für zwei oder drei Stunden um Anni kümmern könnte. Ich würde mir wünschen, dass es dafür Angebote gibt, für die man auch finanzielle Unterstützung bekommt. Denn gerade am Wochenende ist es schwierig, jemanden dafür zu gewinnen.

hatte schon recht bald wieder Appetit auf ein zweites Stück Kuchen – ein gutes Zeichen. Ich hatte das Gefühl, dass sie sich im Haus von Anfang an wohlfühlte. Sie hat hier ihr Einzelzimmer als Rückzugsraum, und sie hat das soziale Miteinander im Gemeinschaftsraum. Tagsüber sind Alltagsbegleiter anwesend, die das Leben gemeinsam mit den Bewohnern gestalten – es wird zum Beispiel zusammen gekocht oder gekegelt. Meiner Mutter gefällt das sehr gut, sie mag es, wenn "Betrieb ist", wie sie sagt. Und mir ist es wichtig, dass sie in ihr Umfeld integriert ist.

#### Das wünsche ich mir

Wie viele Angehörige, wünsche ich mir mehr Wertschätzung für den Pflegeberuf und für die Alltagsbegleiter. Die Impulse, die sie geben und die Aktivitäten, die sie organisieren, sind für die Lebensqualität meiner Mutter sehr wertvoll. Was ich vermisse, sind kommunikative Anknüpfungspunkte mit anderen Bewohnern: Wenn ich als Angehöriger mehr über die Biographien der Mitbewohner erfahren würde, könnte ich leichter auf sie zugehen, ohne respektlos oder indiskret zu erscheinen.

# Gemeinsam an einem Strang ziehen

Die Schwiegermutter von Jürgen Zangenberg, 52, wird vom Mobilen Dienst unterstützt

Rosalia Hopp, 85, lebt in ihrer eigenen Wohnung und möchte dort auch bleiben, so lange es geht. Und es geht – mit Unterstützung der Familie. Für ihre Betreuung haben sie gemeinsam mit dem Mobilen Dienst und der Tagespflege der Else-Heydlauf-Stiftung in Stuttgart-Zuffenhausen ein engmaschiges Netz geknüpft.

# Das ist unsere Situation

Seit ungefähr einem Jahr wird meine Schwiegermutter immer vergesslicher. Nachdem sie zudem noch mehrmals schwer gestürzt ist, wussten wir, dass sich etwas ändern musste. Der Mobile Dienst hilft ihr morgens beim

Aufstehen und kümmert sich beispielsweise darum, dass sie ihre Medikamente bekommt. Auch abends schaut jemand vorbei – jedoch bereits einige Stunden bevor sie zu Bett geht. Das schafft sie selbstständig, aber wir wissen nicht, wie lange das noch geht. Und damit sie immerhin tagsüber nicht alleine und gut versorgt ist, verbringt sie die Zeit in der Tagespflege. Das alles sind Entlastungen, doch es ist

keine wirkliche Beruhigung. Uns Angehörigen wird die Angst nie genommen: Jeder Anruf könnte bedeuten, dass etwas passiert ist. Und dann sind wir diejenigen, die vor Ort sind, um Verantwortung zu übernehmen.

### Das wünsche ich mir

Auch wenn die Mitarbeiter des Mobilen Dienstes uns jederzeit als vertrauensvolle Ansprechpartner zur Seite stehen: Meine Frau und ich müssen immer
abrufbereit sein und das ist schon belastend. Ich würde mir wünschen, dass die
Mobilen Dienste personell so flexibel sein könnten, dass auch unvorhersehbare
Notsituationen zu jeder Tages- und Nachtzeit abgedeckt werden können.
Doch das ist sicher keine Aufgabe, die eine Einrichtung stemmen kann – hier
muss der Gesetzgeber aktiv werden.

# Selbst wieder Kraft schöpfen

Astrid Teicke besucht ihren Mann täglich im Pflegeheim.

Der frühere Bauingenieur Claus Teicke, 86, lebt nach drei schweren Operationen seit etwa einem Jahr im Pflegeheim des Ludwigstifts im Stuttgarter Westen. Für Astrid Teicke, 78, ist es wichtig zu wissen, dass ihr Mann sich dort wohlfühlt. Auch deshalb engagiert sie sich als Heimbeirätin.

# Das ist unsere Situation

Irgendwann konnte mein Mann nicht mehr richtig gehen und ist öfters gestürzt. Zum Schluss brauchte er ständig Hilfe. Damals konnte ich keine einzige Nacht richtig schlafen. Und obwohl ich zweimal am Tag durch den mobilen Pflegedienst der Diakonie unterstützt wurde, war die Situation trotzdem sehr belastend. Seit mein Mann hier ist, hat er sich erholt. Anfangs saß er noch im Rollstuhl, jetzt geht er wieder selbstständiger und ist auch alleine mit seinem Rollator unterwegs. In unserer gemeinsamen Wohnung im dritten Stock ohne Aufzug



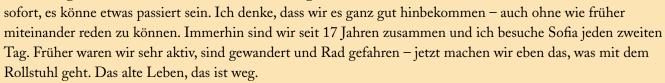
# Die Hoffnung nicht aufgeben

Claus Köpf besucht seine Lebensgefährtin in der Jungen Pflege.

Jeden zweiten Tag fährt Claus Köpf 65 Kilometer von Tübingen in den Stuttgarter Stadtteil Zuffenhausen und zurück – seine Lebensgefährtin Sofia Kopp, 56, lebt dort in der Else-Heydlauf-Stiftung. Seit einer Hirnblutung im Herbst 2013 ist ihre rechte Körperhälfte gelähmt und sie kann nicht mehr sprechen. Doch der 52-Jährige bewahrt die Hoffnung, dass sie eines Tages nach Hause zurückkehren kann.

### Das ist unsere Situation

Nach Sofias Hirnblutung gab es zwei Möglichkeiten: Entweder ich hole sie nach Hause oder ich suche ein Pflegeheim. Wir haben es zuerst daheim versucht, aber mit den osteuropäischen Pflegekräften der 24-Stunden-Betreuung kam sie nicht zurecht. Nach sechs Monaten musste ich eine neue Lösung finden und bin dabei auf die Junge Pflege in der "Else" gestoßen. Wir sind sehr zufrieden: Die Pfleger haben stets ein offenes Ohr und kümmern sich. Sie kann hier - anders als im klassischen Pflegeheim - mit Menschen ähnlichen Alters leben, das ist mir den weiten Weg wert. Und wenn heute das Telefon klingelt, denke ich nicht mehr



#### Das wünsche ich mir

Ich arbeite in Vollzeit als Briefträger und den Rest meiner Zeit bin ich für sie und meine kranke Mutter da. Wie ich das schaffe? Ich bin zufrieden, wenn ich hier bin – fertig, aus. Bei Sofia kann ich abschalten. Mein Wunsch ist einfach, dass es ihr gut geht. Sofia wieder nach Hause zu holen, das bleibt mein Ziel, auch wenn vielleicht noch Jahre vergehen werden. Die Hoffnung werde ich nicht aufgeben.

> konnte er nicht mehr nach draußen. Doch hier sind wir oft gemeinsam im Garten. Ich komme ihn jeden Tag besuchen – außer mittwochs, da gehe ich schwimmen und unser Enkel übernimmt. Trotzdem habe ich auch heute noch manchmal ein schlechtes Gewissen, obwohl es mir mein Mann so leicht macht: Er sagt, wenn es mir gut geht, geht es ihm auch gut.

### Das wünsche ich mir

Bei meiner ehrenamtlichen Tätigkeit habe ich viele Schicksale kennengelernt. Und ich denke, man kann nicht erwarten, dass die Welt ein friedlicher Ort ist, wenn schon die Menschen in ihren Familien sich nicht gut behandeln. Ich wünsche mir sehr, dass die Menschen in ihrem kleinen Umfeld gut miteinander auskommen. Im Pflegeheim packe ich öfters einmal mit an, wenn ich sehe, dass jemand Hilfe braucht oder ich lese vor. Mir macht das viel Freude. Doch ich sehe auch, dass es mehr Pflegepersonal bräuchte – der jetzige Personalschlüssel geht an die Substanz der Pflegekräfte.





Die Mutter von Harald Pohle wird von einem Alltagsbegleiterdienst zu Hause betreut

Gemeinsam mit seiner an Demenz erkrankten Mutter Anneliese, 85, lebt der 52-jährige Harald Pohle im Stuttgarter Stadtbezirk Weilimdorf. Die Alltagsbegleiterinnen von "Wir geben Zeit" sind beiden eine Stütze im täglichen Leben und kommen fünfmal in der Woche für jeweils fünf Stunden in den Haushalt.

# Das ist unsere Situation

Bis unsere Mutter achtzig war, konnte sie noch alles selbstständig erledigen.

Dann wurde es zunehmend schwieriger: Sie konnte nicht mehr selbst kochen und irgendwann vergaß sie sogar zu essen, was ihr von einem Menüservice vorbeigebracht worden war. Ich bin tagsüber berufstätig – morgens frühstücken wir gemeinsam und dann gehe ich um acht aus dem Haus und komme erst abends zurück. Meine Mutter kann jetzt aber nicht mehr den ganzen Tag alleine sein – auch wenn zum Glück nicht die Gefahr besteht, dass sie wegläuft. Die Alltagsbegleiterinnen

sind deshalb eine echte Beruhigung für mich. Sie kochen mit unserer Mutter, lesen ihr vor, gehen mit ihr spazieren und sind einfach für sie da. Auch für mich sind sie zu wichtigen Ansprechpartnern geworden: Ich fühle mich mit der Situation nicht mehr alleine und kann bestimmte Situationen besser reflektieren.

### Das wünsche ich mir

Eine 1:1-Betreuung im ambulanten Bereich ist meistens teurer als im stationären. Hier hat die Politik noch einiges zu tun, damit eine Betreuung in der Häuslichkeit – auch bei einem höheren Betreuungsumfang – für Personen mit durchschnittlichen Einkünften finanzierbar wird. Mein Wunsch ist, dass unsere Mutter in ihrer gewohnten Umgebung friedlich einschlafen und ohne Schmerzen sterben darf. Dafür möchte ich gesund bleiben, damit ich dieser enormen Dauerbelastung weiterhin gewachsen bin.

# Wir geben Zeit

Seit 2010 begleitet das Wohlfahrtswerk ältere Menschen bis zu 24 Stunden im eigenen Zuhause. Immer mehr Menschen haben den Wunsch, so lange wie möglich in der ihnen vertrauten Umgebung zu bleiben. Das Angebot "Wir geben Zeit" spiegelt diese gesellschaftliche Entwicklung wider. Die individuelle und maßgeschneiderte Begleitung und Unterstützung im Alltag kann ab vier Stunden am Tag, während der Nacht oder rund um die Uhr genutzt werden. Die Aufgaben können von Haushalt zu Haushalt unter-

schiedlich sein – je nachdem, welche Hilfe vor Ort benötigt wird. Alle Mitarbeitenden kommen aus der Region Stuttgart und sind beim Wohlfahrtswerk fest angestellt. Sie werden im Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks berufsbegleitend qualifiziert.

Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 0711/61926-192 oder auf der Homepage des Wohlfahrtswerks unter www.wohlfahrtswerk.de/24hbetreuung.html.



# Das Menschliche zählt

Was ist Angehörigen bei der Pflege und Betreuung besonders wichtig? Antworten gibt eine regelmäßige Befragung, die das Wohlfahrtswerk seit zehn Jahren in den Pflegeheimen der Stiftung durchführt.

ürden Sie das Pflegeheim, in dem Ihr Angehöriger lebt, weiterempfehlen? 77 Prozent aller Angehörigen und Bezugspersonen aus Pflegeheimen des Wohlfahrtswerks haben auf diese Frage mit "jederzeit" geantwortet, weitere 21 Prozent mit "vielleicht". Dies war eines der Ergebnisse der letzten Umfrage, die das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg in seinen Pflegeheimen durchgeführt hat. Zwischen 300 und 400 Angehörige und Bezugspersonen werden hierfür alle zwei Jahre zu ihrer Zufriedenheit und ihren Wünschen befragt. Im Mai und Juni steht die Befragung wieder an, Ergebnisse werden im Herbst vorliegen.

Worauf legen Angehörige den größten Wert? Klarer Favorit ist mit über 80 Prozent Nennung über alle Befragungen hinweg die fachgerechte Pflege und Hygiene (Abbildung 1). Auf den weiteren Plätzen folgen eher "weiche" Themen wie Freundlichkeit und Respekt, das Engagement der Mitarbeitenden und genügend Zeit. Erst auf Platz fünf des Rankings wird mit der Kompetenz der Mitarbeitenden wieder ein fachliches Thema angesprochen.

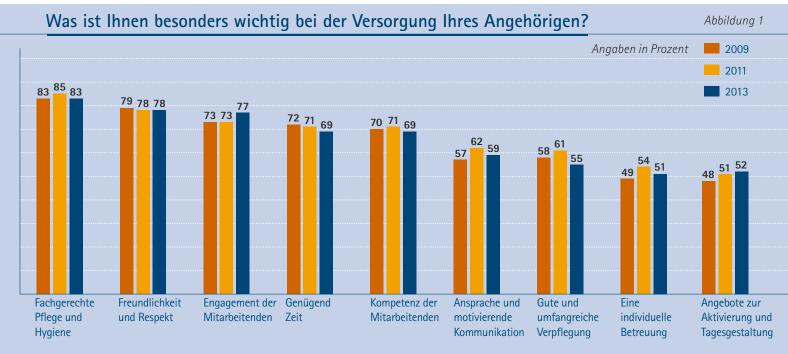
# Top Drei: Womit sind Sie besonders zufrieden?

- 1 Freundlichkeit und Respekt
- 2 Fachgerechte Pflege und Hygiene
- 3 Engagement der Mitarbeitenden

Ergebnis aus den Befragungen der Angehörigen und Bezugspersonen der Jahre 2009, 2011 und 2013

Abbildung 2

Bemerkenswert ist die Konstanz dieser Ergebnisse: Obwohl je nach Jahrgang der Erhebung zum Teil unterschiedliche Personen befragt worden sind, zeigt sich die Reihenfolge der wichtigsten Themen über die Zeit hinweg unverändert. Eine positive Erkenntnis lässt sich aus den Ergebnissen ziehen: Auf die Frage, womit sie besonders zufrieden sind, nennen die Angehörigen und Bezugspersonen auf den vorderen Rängen die gleichen Themen (Abbildung 2) wie bei der Frage nach der Wichtigkeit. Besonders zufrieden sind sie also mit dem, was ihnen besonders wichtig ist.



# "Es braucht ein großes Herz für die Angehörigen"

Wenn der Partner, die Mutter oder der Vater pflegebedürftig werden, ist das schwer zu verkraften. Trauer, Sorge, Erschöpfung und oft auch ein schlechtes Gewissen – dieser Gefühlsmix führt dazu, dass Konflikte entstehen können. Wie sich die Beziehung zu Angehörigen positiv gestalten lässt, erklärt Ute Fassel im Interview.

# Liegen Konflikte zwischen Pflegeheim und Angehörigen quasi "in der Natur der Sache"?

Sie werden vermutlich kein Pflegeheim finden, wo es nicht kleinere oder größere Konflikte mit Angehörigen gibt. Manchmal wird dabei derjenige, der betroffen ist, im Streit ganz vergessen. Wenn ein Sohn seinen Vater etwa mit den Worten begrüßt, "Papa, was hast Du denn schon wieder an?" drückt er damit ja nicht nur seine Kritik am Pflegepersonal aus, sondern er kritisiert den Betroffenen selbst. Das ist für einen Menschen mit Demenz oder einen schwerkranken Menschen natürlich nicht gut – da kommen Dinge bei ihm an, die ihn verwirren.

### Was steckt hinter solchen Konflikten?

Es ist schwer, Abbauprozesse beim eigenen Angehörigen zu erleben und zu akzeptieren, denn schließlich ist das etwas, das wir gar nicht kennen. Normalerweise geht es im Leben immer nach vorne, aber im Alter geht es plötzlich nicht mehr aufwärts – es kehrt sich um, es



Offene Kommunikation: Auch Angehörigen tut es gut, wenn sie nach ihrem Befinden gefragt werden.

wird weniger. Angehörige sind in dieser Situation vielfältigen Emotionen ausgesetzt: Sie sorgen sich, oft haben sie ein schlechtes Gewissen, weil sie die Mutter oder den Vater in ein Pflegeheim gegeben haben, sie trauern darum, dass es den Elternteil von früher so nicht mehr gibt – und sie sind natürlich belastet durch die Pflegesituation. Auch Gefühle wie Scham und Ekel spielen eine Rolle, wenn der derjenige nicht mehr so ist, wie es "salonfähig" ist und zum Beispiel mit verschmutzter Kleidung herumläuft. Aus diesen Gefühlen heraus wird Kritik an den Pflegekräften geäußert, die wiederum oft die Haltung beziehen: Die Angehörigen mischen sich so viel ein, sie stören pflegerische Abläufe, sie haben so viele Wünsche ...

#### Und dann entzündet sich der Funke...

Der Konflikt entzündet sich häufig an einer unterschiedlichen Einschätzung, was denn nun "das Beste" für den Angehörigen ist. Nehmen Sie zum Beispiel einen Bewohner, der nicht mehr lange zu leben hat. Die Pflegerin denkt: "Wir müssen Herrn Fischer doch nicht zwingen zu essen, er will es einfach nicht mehr." Der Sohn aber sagt aus seiner Sorge heraus: "Mein Vater muss doch essen, geben Sie ihm etwas." Auch Sicherheit ist ein Thema, an dem sich vieles entlädt: Angehörige wünschen sich typischerweise ganz viel Sicherheit, damit nicht noch "etwas Schlimmeres" passiert. So kann es vorkommen, dass die Angehörigen auf ein Bettgitter bestehen, während die Einrichtung auf freiheitsentziehende Maßnahmen verzichten möchte. Ähnlich konfliktträchtig ist das Thema Sauberkeit: Die Pflegerin zieht Frau Müller keinen "Latz" an, weil sie weiß, dass sie das nicht mag, die Tochter stört sich aber an dem vollgekleckerten Pullover. Das sind vielleicht zunächst Kleinigkeiten - an ihnen kann sich aber vieles entladen, weil ein so großes Potenzial an Emotionen da ist.

# Zur Person

Ute Fassel (49) ist Dozentin im Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks. Angehenden Betreuungsassistenten und Altenpflegern vermittelt sie dort unter anderem das Thema "Beziehung zu Angehörigen gestalten". Die gelernte Altenpflegerin, Palliativfachkraft und studierte Sozial- und Religionspädagogin hat rund 15 Jahre im Haus am Weinberg im Sozialen Betreuungsdienst gearbeitet. Heute ist sie – neben ihrer freiberuflichen Dozententätigkeit – bei der Sitzwache des Hospiz Stuttgart angestellt und hat auch bei dieser Tätigkeit viel Kontakt zu Angehörigen in schwierigen Situationen.



# Wie kann man aus dieser Spirale aussteigen?

Unsere Aufgabe ist es, die Angehörigen zu begleiten und auf sie zuzugehen. Gerade in der Anfangszeit kann es da helfen, wenn man oft nachfragt: "Wie haben Sie es denn zu Hause gemacht? Was hat Ihr Mann denn gerne gemocht?" Damit bringen wir Respekt und Wertschätzung entgegen und bestätigen Angehörige in ihrem Expertentum, denn: Sie sind Experten, sie haben sich viele Jahre gekümmert. Wichtig ist es, Verständnis für ihre Situation entgegenzubringen, sie also ernst zu nehmen in ihrer schweren Aufgabe. Hier helfen zum Beispiel Fragen nach dem eigenen Befinden: "Wie geht es Ihnen denn heute? Sie erscheinen mir heute müde - wollen Sie mal früher nach Hause gehen?" Wenn wir den ersten Schritt tun und Verständnis entgegenbringen, können "verstandene Angehörige" auch Verständnis zurückgeben. Es braucht seitens der Pflege ein großes Herz für die Angehörigen.

### Das setzt eine bestimmte Haltung voraus...

Betroffene und ihre Angehörigen sind eine "Unit of Care" - wir sollten also diejenigen, die zusammengehören, auch im Pflegeheim weiterhin als Einheit behandeln. In der Altenhilfe können wir da noch viel von anderen Bereichen lernen. So ist es zum Beispiel in der Kinderkrankenpflege gang und gäbe, dass Eltern mit ins Krankenhaus kommen und eingebunden sind in die Geschehnisse. Auch im Palliativbereich ist es normal, dass Angehörige (auch nachts) da sein können und es kleine Räumlichkeiten gibt, wo man sich mal einen Kaffee kochen kann. Das alles bringt die Haltung zum Ausdruck: "Sie sind hier willkommen!"

# Wie lassen sich im Pflegeheim solche Möglichkeiten der Beteiligung schaffen?

Die Beteiligungsmöglichkeiten sollten möglichst vielfältig sein, damit jeder etwas für sich finden kann. Klassisch sind Angehörigenabende oder das Amt des Heimfürsprechers. Aber auch bei sozialen Angeboten kann man Angehörige spüren lassen, dass sie eingeladen sind mitzumachen: Gymnastikrunden, Ausflüge, Singkreise, Bastelstunden, Backrunden, Kaffeekränzchen und so vieles mehr bieten sich hier an. Und auch in der Pflege gibt es Möglichkeiten, Angehörige zu beteiligen: Warum nicht zum Beispiel die Tochter bitten, dass sie das Bein hält, während man selbst den Verband wechselt? In einer Einrichtung, in der ich eine Fortbildung gehalten habe, haben die Mitarbeiter anschließend einen Schrank eingerichtet mit Gesellschaftsspielen, Kreuzworträtseln oder auch Erinnerungsstücken, die die Angehörigen brachten.

# Welche drei Tipps würden Sie angehenden Pflegekräften mit auf den Weg geben?

Erstens: Seid selbstbewusst, denn Ihr habt etwas gelernt, Ihr könnt etwas. Auch wenn viel Kritik bei Euch landet, es muss nicht alles auf Eurem Rücken ausgetragen werden. Zweitens: Geht auf die Angehörigen zu und respektiert und schätzt sie als Experten. Und drittens: Sucht nach - kleineren und größeren -Beteiligungsmöglichkeiten. Eine Schülerin sagte kürzlich im Unterricht einen schönen Satz: "Angehörige, die von uns wichtig genommen werden, müssen sich nicht wichtig machen."

Wir danken Ihnen für das Gespräch!

# Pflege zu Hause – diese Hilfen gibt es ...

Die Reform der Pflegeversicherung zum Januar 2015 erhielt die Bezeichnung "Erstes Pflegestärkungsgesetz". Dessen Leistungsverbesserungen sind vielfältig. Wir stellen einige wesentliche Änderungen vor, die Senioren und ihren pflegenden Angehörigen zugute kommen.



# Mehr Geld aus der Pflegeversicherung

Alle Leistungen der Pflegeversicherung wurden zum 1. Januar um vier Prozent angehoben, um die Preisentwicklung der letzten Jahre zu berücksichtigen. Davon profitieren alle Angehörigen – unabhängig davon, ob sie einen Pflegedienst beschäftigen und ambulante Pflegesachleistungen beziehen oder die Pflege selbst leisten und Pflegegeld aus der Pflegeversicherung erhalten.



# Bessere Hilfe bei Demenz

Die Reform soll vor allem Menschen mit Demenz zugute kommen – für sie gibt es viele Verbesserungen:

- Wenn der Medizinische Dienst bei der Begutachtung eingeschränkte Alltagskompetenz festgestellt hat, werden die Erstattungsbeträge für Leistungen eines Pflegedienstes oder für eine Tagespflege deutlich aufgestockt in Pflegestufe 1 zum Beispiel um 221 Euro und in Pflegestufe 2 um 154 Euro.
- Neu ist, dass auch Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz ohne Pflegestufe monatlich 231 Euro erhalten, wenn sie eine Tages- oder Nachtpflege besuchen. Auch für Kurzzeit- und Verhinderungspflege erhalten sie jetzt neu Leistungen.

- Die zusätzlichen Betreuungs- und Entlastungsleistungen nach § 45b SGB XI wurden leicht erhöht (von 100 auf 104 Euro bzw. von 200 auf 208 Euro). Neu ist, dass diese Leistungen nicht mehr nur bei eingeschränkter Alltagskompetenz gewährt werden: Auch körperlich beeinträchtigte Pflegebedürftige (zum Beispiel nach einem Schlaganfall) erhalten jetzt bis zu 104 Euro monatlich. Der erhöhte Betrag von 208 Euro ist weiterhin Menschen mit schwerer Demenz vorbehalten. Diese Beträge können zum Beispiel für einen ambulanten Dienst, für Betreuungsgruppen oder für Tagespflege verwendet werden.
- Auch von der größeren Freiheit, Leistungen aus der Pflegeversicherung für Betreuung und Begleitung verwenden zu können (siehe nächster Punkt) profitieren besonders an Demenz erkrankte Menschen.



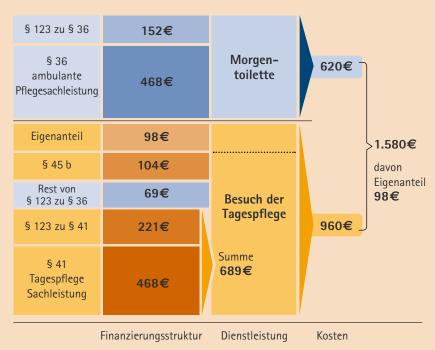
# Mehr Freiheit bei der Auswahl der Leistungen

Die Pflegereform sieht vor, dass 40 Prozent der Sachleistungsbeträge auch für "niedrigschwellige Entlastungsund Betreuungsangebote" (siehe Infokasten) verwendet werden können. Damit wird den betroffenen Familien mehr Auswahl für die Verwendung der Gelder ermöglicht.

# Info

Zu den neuen "niedrigschwelligen Entlastungs- und Betreuungsangeboten" zählen zum Beispiel Hilfe im Haushalt, Betreuung zu Hause oder in einer Gruppe, Fahr- und Begleitdienste oder Besorgungen. Es kann sich dabei sowohl um Angebote mit Ehrenamtlichen als auch um Dienste mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten handeln.

# Welche Leistungsbeträge kann man für den Besuch der Tagespflege verwenden?



### Beispiel für Pflegestufe 1

Frau Mayer hat Pflegestufe 1. Ihr wurde "eingeschränkte Alltagskompetenz" bestätigt. Im Haushalt hilft die Tochter, die in der Nachbarschaft wohnt. Täglich kommt die Pflegehilfskraft des Mobilen Dienstes, die Frau Mayer bei der Morgentoilette unterstützt. Dafür entstehen ihr monatliche Kosten von ca. 620 €. Für deren Finanzierung kann sie den monatlichen Sachleistungsbetrag von 689 € (468 € aus § 36 zuzüglich 221 € aus § 123) nutzen und hat sogar noch 69 € übrig. Diesen Betrag setzt sie für die Finanzierung der Tagespflege ein, die sie montags bis donnerstags im Stadtteil besucht. Der Tagespflegebesuch inkl. Transport kostet etwa 960 € im Monat. Das finanziert sie aus der speziell für Tagespflege vorgesehenen Leistung der Pflegekasse von 689 €. Der verbleibende Eigenanteil von 271 € für den Tagespflegebesuch kann durch die restlichen 69 € aus der Pflegesachleistung und die § 45b-Leistung (104 €) gesenkt werden: Es bleiben lediglich 98 € für die Tagespflege selbst zu tragen.



# Stärkung der Nutzung von Tagespflege

Wenn tagsüber Betreuung benötigt wird, weil zum Beispiel pflegende Angehörige arbeiten gehen, bietet sich der Besuch einer Tagespflege für Senioren an. Die monatlichen Leistungen der Pflegekasse dafür sind seit Januar 2015 genauso hoch wie die Beträge für ambulante Sachleistungen. Neu ist, dass die Beträge einander ergänzen. Ein Rechenbeispiel: Wer in Pflegestufe 1 regelmäßig morgens vom ambulanten Dienst versorgt wird, den unterstützt die Versicherung mit 468 Euro; zusammen mit 468 Euro für Tagespflege ergeben sich 936 Euro Erstattung. Das ist eine deutliche Erhöhung.



# Bessere Entlastung für die Angehörigen

Wenn die pflegenden Angehörigen vorübergehend ausfallen, weil sie in Urlaub gehen wollen, ins Krankenhaus oder zur Kur müssen, gibt es punktuelle Unterstützung einheitlich für alle Versicherten mit Pflegestufe. Die Pflegekasse gewährt für Verhinderungspflege bis zu 1.612 Euro jährlich (vorher 1.550 Euro). Den befristeten Aufenthalt im Heim zur Kurzzeitpflege finanziert die Pflegekasse regulär ebenfalls mit bis zu 1.612 Euro im Jahr (vorher 1.550 Euro). Neu ist, dass eine nicht verbrauchte Erstattung für Verhinderungspflege nun

# Verhinderungspflege

Die Verhinderungspflege ist für eine frei gewählte Ersatz-Betreuung (nicht jedoch für Pflege durch nahe Angehörige) einsetzbar. Die Betreuung kann im Haushalt des Versicherten stattfinden oder zum Beispiel der Besuch einer Betreuungsgruppe oder Tagespflege sein. Als Betreuung im eigenen Zuhause bietet das Wohlfahrtswerk für solche Situationen die Alltagsbegleiter des "Wir geben Zeit"-Angebots. Und zur pflegerischen Unterstützung kommen die Mobilen Dienste ins Haus.

auch für Kurzzeitpflege genutzt werden darf. Durch die Kombinationsmöglichkeit entsteht ein Gesamtanspruch von bis zu 3.224 Euro jährlich. So können zum Beispiel 2.900 Euro für Kurzzeitpflege verbraucht werden und es bleibt ein Restbudget von 324 Euro für Verhinderungspflege. Wird umgekehrt der Anspruch auf Kurzzeitpflege nicht ausgeschöpft, darf bis zu 806 Euro (das entspricht 50 Prozent) davon für Verhinderungspflege eingesetzt werden.

# Info

Weitere Informationen zum Pflegestärkungsgesetz sowie ein digitaler Leistungsrechner sind auf der Homepage des Bundesgesundheitsministeriums zu finden unter www.bmg.bund.de.

# Mit der Demenz leben

Wenn die Diagnose Demenz gestellt wird, betrifft das die ganze Familie. Es bedeutet, sich Schritt um Schritt von dem Menschen verabschieden zu müssen, den man kennt und liebt. Wie können Angehörige auf diesem Weg unterstützt und begleitet werden?

# Raum für die Angehörigen

In der Else-Heydlauf-Stiftung leben 15 Senioren in einer Wohngruppe für schwer an Demenz erkrankte Menschen. Bei der regelmäßig stattfindenden "Angehörigenrunde" werden Informationen rund um die Krankheit vermittelt und Fragen beantwortet. Für die Angehörigen ist die Runde auch ein Ort, wo sie Menschen in einer ähnlichen Situation treffen können.

# Drei Fragen an Christine Denneler vom Sozialen Betreuungsdienst



# Warum haben Sie die Angehörigenrunde ins Leben gerufen?

Wir erleben bei den Angehörigen großen Gesprächsbedarf: Viele kommen mit den Veränderungen ihrer an Demenz erkrankten Partner oder Eltern nur schwer zurecht und haben Fragen zum Alltag im Pflegeheim. Auch das Interesse am Austausch ist groß.

# Welche Themen beschäftigen die Angehörigen am meisten?

Neben Fragen zum Thema Pflege und Hauswirtschaft spielen die Begegnungen mit den erkrankten Angehörigen die eigentlich wichtige Rolle. Auch die Frage, wie man den schrittweisen Verlust verarbeiten und neue persönliche Ziele in der Beziehung finden kann, beschäftigt die Angehörigen sehr.

# Was möchten Sie Angehörigen von Demenzkranken ans Herz legen?

Erstens: Öffnen Sie sich gegenüber Bekannten und Mitbetroffenen und scheuen Sie sich nicht, sich über das Thema Demenz auszutauschen. Zweitens: Trauen Sie sich, Verantwortung abzugeben und fachliche Unterstützung zuzulassen. Und schließlich drittens: Seien Sie so mutig, sich auf ein neues Leben einzurichten. Es kann gelingen, Begegnungen mit den erkrankten Familienangehörigen in ein anderes Licht zu tauchen. Kleine Momente des Glücks bedeuten dann mehr als früher.

# Demenz frühzeitig erkennen

Mit NeuroCare ist das Wohlfahrtswerk an einem vom Bundesforschungsministerium geförderten Verbundprojekt beteiligt, das Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen helfen will.

Derzeit wird eine spezielle Software entwickelt, die Angehörigen Hinweise zu etwaigen kognitiven Veränderungen geben soll und gegebenenfalls die Diagnose durch einen Facharzt empfiehlt. Gemeinsam mit den Betroffenen können Angehörige auf diesen Online-Test vom heimischen PC oder Tablet aus zugreifen. Wenn der Arzt eine beginnende Demenz diagnostiziert hat, kann ein spezielles Gedächtnistraining genutzt werden, das helfen soll, die Verschlimmerung der Krankheit hinauszuzögern. Das Trainingsprogramm hat zwei Vorteile: Die Angehörigen können hier selbst unterstützen, denn das Training kann in der vertrauten Umgebung zu Hause statt in einer Klinik oder Arztpraxis stattfinden. Außerdem ist das Programm dank vorgeschaltetem Einstufungstest genau auf den Trainingsbedarf der jeweiligen Person zugeschnitten. Zusätzlich wird im Projekt ein Internetportal aufgebaut, über das sich betroffene Angehörige informieren und vernetzen können. Das Projekt will zeigen: Bei Demenz kann auch die Familie etwas tun!



# Naschen erlaubt!

Bei "SchokoTraum" werden feine Schokoladen und Pralinen selbst hergestellt – die "Chocolatiers" sind Bewohner aus Pflegeheimen des Wohlfahrtswerks. Für das Projekt wurden Mitarbeitende im Bildungszentrum der Stiftung eigens geschult. In mehreren Einrichtungen hat die Schoko-Werkstatt bereits stattgefunden, nun war Premiere in der Else-Heydlauf-Stiftung.

ls zwölf Bewohner an diesem Samstagmorgen in die Küche der Tagespflege kommen, hat Betreuungsassistentin Ricarda Rehberg schon zwei Stunden Arbeit hinter sich: Sie hat Marzipan portioniert, Äpfel klein geschnippelt, Schokoladendeko verteilt und das Temperiergerät überwacht, damit ausreichend flüssige Schokolade für die "Schoko-

Traum"-Veranstaltung zur Verfügung steht. Wie in der Weihnachtsbäckerei versammeln sich nun alle Teilnehmer an einem großen Tisch, ausgestattet mit Ausrollhölzern und Schokoladen-Tafelformen. Schon geht es los: Aus Marzipan-Rohmasse werden Kugeln geformt, anschließend in flüssige Schokolade getaucht - jeder hat natürlich seine eigene Schüssel - und mit Pistazienkernen verziert. Es dauert keine zwei Minuten, da ist schon der erste Finger im Schokotopf. Aber Naschen ist ausdrücklich erlaubt. "Sie können hier gar nichts falsch machen", motiviert Ricarda Rehberg die Teilnehmer. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Katja Maas und Rahila Tahirevic hat sie an der "Schoko Traum"-Schulung teilgenommen und freut sich nun über die Premiere in der Else-Heydlauf-Stiftung.

# Zeit vergeht wie im Flug

Insgesamt fünf Betreuungsassistentinnen helfen den Hobby-Chocolatiers beim Kreieren ihrer persönlichen Pralinen und Schokotafeln. Schön ist, dass am großen Tisch Menschen aus allen Stockwerken und auch aus der Jungen Pflege gemeinsam zu Werke ge-

# Spende macht's möglich!

Für das Projekt "Schoko Traum" wurden aus Spendengeldern der Eduard Pfeiffer-Stiftung das Temperiergerät und Zubehör angeschafft sowie Mitarbeitende geschult.

hen. Schnell haben sich Duos gefunden, die im Team Mozartkugeln fertigen, Trauben in der Schokolade schwenken oder mit Geschick winzige Deko-Teile wie Schmetterlinge und Herzchen in den Kunststoff-Tafelformen platzieren – letzteres erfordert feinmotorische Fähigkeit und Ge-

duld. Im Nu ist eine Stunde vorbei und immer wieder schauen auch Pflegekräfte neugierig in die Schoko-Werkstatt rein. Basteln, kochen, singen – das kennt man in der Zuffenhausener Einrichtung, aber selbst Schokolade herstellen, das ist für alle ein Novum. Bis die kunstvoll verzierten Tafeln in den Wohnbereichen gegessen werden können, dauert es allerdings noch ein paar Stunden: Die Formen packt Ricarda Rehberg mit ihrem Team erst einmal in den Kühlschrank.



Schoko-Werkstatt in der Else-Heydlauf-Stiftung

# Pflege aus dem Land des Lächelns

Um Fachkräfte zu gewinnen, geht das Wohlfahrtswerk viele Wege. Jetzt beteiligt sich die Stiftung an einem Projekt, das chinesische Pflegekräfte für die Arbeit in deutschen Pflegeheimen gewinnen will. Elf junge Chinesinnen arbeiten seit einigen Monaten in Pflegeheimen des Wohlfahrtswerks.

s ist alles so ruhig in Deutschland, es gibt so wenige Menschen", antwortet Wenjing Cai ✓ lachend auf die Frage nach dem Unterschied zu ihrem Heimatland. Die 28-Jährige ist eine von 27 chinesischen Krankenpflegekräften, die im August und November letzten Jahres nach Baden-Württemberg gekommen sind, um hier im Pflegeheim zu arbeiten. Das Projekt wurde vom Arbeitgeberverband Pflege, der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit (ZAV) in Kooperation mit der chinesischen Arbeitsbehörde initiiert. Ziel ist es, 150 Pflegekräfte aus China bis Ende 2015 nach Deutschland zu vermitteln. Sie alle haben in China ein vierjähriges Bachelorstudium in Krankenpflege absolviert und mindestens ein Jahr Berufserfahrung im Krankenhaus. In einem Trainings-Center in der Provinz Shandong

wurden sie außerdem acht Monate lang auf die deutsche Kultur vorbereitet und haben Deutsch (B1-Sprachniveau) gelernt.

"Wir wollen hier nicht kurzfristig Personallücken schließen, sondern Erfahrungen für die Zeit ab 2020 sammeln, wenn der Fachkräftemangel richtig zum Tragen kommen wird", erklärt Ingrid Hastedt, Vorstandsvorsitzende des Wohlfahrtswerks. Die Experten sind sich einig, dass sich der enorme Personalbedarf in der Pflege nicht ausschließlich aus Deutschland heraus decken lässt. Laut Statistischem Landesamt werden in Baden-Württemberg bis 2030 mehr als 50.000 Arbeitskräfte in der Pflege fehlen. Gleichzeitig gibt es in China sehr viele Pflegekräfte, die keine Stelle finden. Das Land beginnt gerade erst mit dem Aufbau von Versorgungsstrukturen für Ältere – und eine eigene Ausbildung in der Altenpflege gibt es dort nicht. Deutschland ist also für junge Chinesen

> Bewusst für die Altenpflege entschieden

"Diese jungen Frauen haben sich ganz bewusst für die Altenpflege entschieden und wollen diesen Beruf wirklich machen", lobt Hastedt die große Motivation der neuen

Wollen in der Altenpflege arbeiten: Die elf chinesischen Pflegekräfte des Wohlfahrtswerks



Mitarbeiterinnen, für die es nun um die hiesige Anerkennung ihres chinesischen Abschlusses geht. Derzeit werden alle 27 chinesischen Pflegekräfte im Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks geschult, um sie auf die B2-Sprachprüfung sowie auf eine Kenntnisprüfung in der Krankenpflege vorzubereiten. Sind diese beiden Prüfungen bestanden, erteilt das Regierungspräsidium die Anerkennung als Gesundheits- und Krankenpfleger und sie können als Fachkraft im Altenpflegeheim eingesetzt werden.

In Baden-Württemberg beteiligen sich vier Altenhilfeträger, die dieses Projekt voll selbst finanzieren. Angelegt ist es zunächst auf fünf Jahre - man hofft aber natürlich, dass sich möglichst viele der chinesischen Pflegekräfte entscheiden werden, auch nach dieser Zeit in Deutschland zu bleiben. Für die jungen Frauen ist die Zeit im Ausland so oder so ein Gewinn. Sie sammeln hier Erfahrungen in einem System, das in der Altenhilfe bereits sehr viel weiter ist als ihr Heimatland. Falls sie zurückkehren, werden sie daher mit ihrer Erfahrung willkommen sein und gute Berufschancen haben. Daran denkt Wenjing Cai aber nicht - für sie ist klar, dass sie bleiben will: "Mein Ziel ist es, dass mein Mann und mein Hund auch nach Deutschland kommen und wir alle hier leben. Da muss mein Mann jetzt auch fleißig deutsch lernen", erklärt sie augenzwinkernd.

# Pflegekräfte aus dem Ausland

Neben dem China-Projekt engagiert sich das Wohlfahrtswerk auch in einem vom Bundeswirtschaftsministerium initiierten Projekt mit Vietnam. Fünf junge Vietnamesinnen und Vietnamesen werden derzeit in Einrichtungen des Wohlfahrtswerks zu Altenpflegern ausgebildet. In ihrer Heimat haben sie ebenfalls bereits einen Hochschulabschluss in Krankenpflege erworben und sind durch einen sechsmonatigen Intensivsprachkurs auf Deutschland vorbereitet worden. Durch diese Vorkenntnisse ist es möglich, dass sie – nach dem 2013 geänderten § 7 des Altenpflegegesetzes eine auf zwei Jahre verkürzte Ausbildung absolvieren. Neben diesen beiden längerfristig angelegten Projekten setzt das Wohlfahrtswerk auch fertig ausgebildete Pflegefachkräfte aus Osteuropa in seinen Pflegeheimen ein.



# Blätter der Wohlfahrtspflege Deutsche Zeitschrift für Soziale Arbeit

Mit den Blättern der Wohlfahrtspflege gibt das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg eine der traditionsreichsten Fachzeitschriften in Europa heraus. Bereits 1848 entstand die Publikation, die sich an Fach- und Führungskräfte im Sozialwesen wendet und zu aktuellen Entwicklungen in allen Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit informiert.

# Aktuell: Themenheft »Sterben, Tod, Trauer« (Heft 1/2015)

Verdrängung bestimmt den Umgang vieler Menschen mit chronischer Krankheit, Sterben und Tod. Fast 900.000 Menschen sterben jedes Jahr in Deutschland. Wenn man die Angehörigen, Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen der Gestorbenen dazu rechnet, müsste das Thema eigentlich ständig auf der Tagesordnung stehen. Und doch ist der Tod eines der letzten Tabus in der modernen Gesellschaft. Die Blätter der Wohlfahrtspflege untersuchen, wie es Soziale Arbeit mit der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens zu tun bekommt.

# Bestellung

Nomos Verlagsgesellschaft

76520 Baden-Baden | Telefon 072 21 / 21 04 - 39 | Fax 072 21 / 21 04 - 43

E-Mail: hohmann@nomos.de | www.bdw.nomos.de

# Werbung auf Augenhöhe

Für "ihren" Freiwilligendienst werben Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in Schulen und auf Ausbildungsmessen. Damit die sogenannten "FSJ-Botschafter" optimal für ihren Einsatz vorbereitet sind, organisiert das Wohlfahrtswerk einen spannenden Schulungstag für sie.

abrina Müller, Lisa Sohrmann und Vivien Lemke suchen auf der Stuttgarter Königstraße nach Jugendlichen. Zwei 16-jährige Realschüler laufen den drei jungen Frauen förmlich in die Arme: "Hey, kennt Ihr das FSJ? Wisst Ihr, dass Ihr dort sogar Taschengeld bekommt?" Schnell beginnt ein Gespräch unter fast Gleichaltrigen, am Ende gibt es noch einen Flyer und Gummibärchen mit auf den Weg. Die Werbeaktion in der Stuttgarter City ist Bestandteil eines Schulungstages für "FSJ-Botschafter", organisiert vom Stuttgarter FSJ-Regionalbüro des Wohlfahrtswerks. Während zwei Kleingruppen draußen unterwegs sind, üben fünf andere Teams im Bürgerzentrum West spielerisch eine Gesprächseröffnung ein und erhalten Basiswissen über Vortragstechnik und Rhetorik. Gekommen sind dieses Mal rund 100 junge Frauen und Männer, die gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr im Großraum Stuttgart absolvieren. Sie arbeiten in Pflegeheimen, Krankenhäusern, Kindereinrichtungen oder - wie das Girls-Trio von der Königstraße - in einer Grundschule und einer psychiatrischen Klinik. Als Träger des FSJ führt das Wohlfahrtswerk für sie die

> begleitenden Seminare durch, vermittelt Stellen und hilft bei etwaigen Problemen mit der Einsatzstelle.

> > In Aktion: FSJ-Botschafterinnen in der Königstraße

# Zurück in die alte Schule

Für den Schulungstag zum FSJ-Botschafter haben sich alle Teilnehmer freiwillig gemeldet. Doris Geißler, Leiterin des FSJ-Regionalbüros und Organisatorin der Veranstaltung, freut sich über die große Resonanz. Bereits zum dritten Mal findet die Schulung statt, auch die anderen Regionalbüros des Wohlfahrtswerks im Lande führen sie durch. Die Idee dahinter leuchtet ein: Junge Menschen, die gerade ein FSJ absolvieren, gehen in ihre früheren Schulen und halten ein Kurzreferat über die FSJ-Idee und ihre persönlichen Erfahrungen. Wer mag, kann zusätzlich oder alternativ auch die Mitarbeiterinnen der Regionalbüros auf Azubimessen begleiten. "Wir stellen fest, dass die Auftritte von FSJ-Teilnehmern sehr authentisch sind und Jugendliche sich eher etwas von Altersgenossen sagen lassen", beschreibt Doris Geißler den Erfolg der Aktion.

Damit die FSJ-Botschafter professionell und spannend ihre Botschaft vermitteln können, stattet sie das Wohlfahrtswerk für ihren Besuch in der ehemaligen Schule mit einem kleinen "Werbepaket" aus. Es besteht aus Flyern, Plakaten und einer digitalen Präsentation, die durch Fotos und Fakten zur eigenen FSJ-Stelle ergänzt werden kann. Alle Termine, zum Beispiel in der früheren Schule, müssen die jungen Leute aber selbstständig vereinbaren und vorbereiten. Doris Geißler erklärt: "Durch die Organisation des Termins und durch die Präsentation gewinnen die jungen Menschen nützliche Erfahrungen und Selbstsicherheit für Studium und Beruf."





# In Bisingen fest verwurzelt

iebenswert, lebenswert, sehenswert" - der Slogan, mit dem die Gemeinde Bisingen (Zollernalbkreis) für sich wirbt, könnte so auch für das Haus im Park stehen. Das Bisinger Pflegeheim in Trägerschaft des Wohlfahrtswerks ist umgeben von Natur und einem kleinen See und gibt den Blick frei auf die beeindruckende Burg Hohenzollern. Schon aufgrund dieser "Traumlage" ist das Haus im Park anders als andere Pflegeheime. Hinzu kommt: Es ist vom ersten Tag an fest im Gemeindeleben integriert. Die meisten Bewohner sind "alte Bisinger", und dass zur Fasnet die Narren und am 1. Mai der Musikverein vorbeischauen, versteht sich von selbst. Im Ort freute man sich auch, als im letzten Jahr Bewohner ein Kochbuch mit dem Titel "G'scheid kocha" auflegten, in dem sie traditionelle schwäbische Rezepte zusammenfassten. Natürlich wurden Linsen mit Spätzle, Rindsrouladen und Co. zuvor ausprobiert. "Seit zwei Jahren gibt es eine Kochgruppe im Haus, die sich einmal in der Woche trifft und dabei Rezepte von früher austauscht, gemeinsam kocht und danach zusammen isst", berichtet Einrichtungsleiterin Marianne Haug.

### Gute Mannschaft im Haus

Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind schon lange in der Altenhilfeeinrichtung beschäftigt, viele haben hier auch ihre Ausbildung erhalten. Die Fluktuation ist sehr gering. Das wertet Marianne Haug als Zeichen für die angenehme Arbeitsatmosphäre im Haus. Gemeinsam mit ihrem Führungsteam schafft sie wesentliche Grundlagen dafür: "Unsere Mitarbeitenden sind uns wichtig und häufig begleiten wir sie durch ihre Lebensphasen. Wir ermöglichen Wiedereinstiege oder Teilzeitverträge und kümmern uns auch um das Thema Gesundheit." So wurde zum Beispiel eine Mentorin eingesetzt, die den Pflegekräften zeigt, wie man den Rücken bei der Arbeit schonen kann.

#### Aktiver Freundeskreis

Im Jahr 2015 steht ein wichtiges Jubiläum an: Der Förderverein Altenhilfe Bisingen e.V. feiert am 7. Juni sein 20-jähriges Bestehen mit einem Fest. Dem Haus im Park ist er ein verlässlicher Partner - die Mitglieder übernehmen Besuchsdienste, helfen bei Dekorationen im Haus, organisieren einmal im Monat einen Musiknachmittag, sammeln Spenden für besondere Wünsche und sind auch sonst immer zur Stelle, wenn man sie braucht. Was Marianne Haug und ihr Team ebenfalls im Frühling und Sommer angehen wollen: Rüstige Bewohner, die Freude an Bewegung haben, sollen mit den drei neuen Fitnessgeräten im Garten vertraut gemacht werden (siehe auch Bericht auf Seite 21) – dann heißt es: Bewegen mit Blick auf die Burg Hohenzollern.

# Ehrenamtlich engagiert



Margot Eisele erhielt die Ehrenmünze der Stadt Stuttgart. Die 76-Jährige lebt seit der Eröffnung vor 23 Jahren im Haus am Weinberg in Obertürkheim und setzt sich für die Belange älterer Menschen ein. Seit über 20 Jahren engagiert sie sich als Vorsitzende des Bewohnerbeirats im Haus und seit mehr als 18 Jahren als Vorsitzende des Gesamtheimbeirats des Wohlfahrtswerks, bei dem sich zweimal jährlich die Beiräte aller Heime treffen. Der Obertürkheimer Ortsvorsteher Peter Beier ehrte Margot Eisele für ihr "herausragendes ehrenamtliches Engagement für das Gemeinwesen".

# Eine Werkbank für mehr Selbstständigkeit

Der Kunsttherapieraum der Else-Heydlauf-Stiftung wurde kürzlich vollständig renoviert und neu eingerichtet – unter anderem konnte eine neue Werkbank angeschafft werden. Sie soll vor allem Bewohnern ein Stück Selbstständigkeit zurückgeben, die etwa aufgrund einer Lähmung nur einseitig arbeiten können. "Dadurch dass sich alles unkompliziert



einspannen lässt, sind diese Menschen nicht mehr auf jemanden angewiesen, der ihnen hilft", freute sich Kunsttherapeutin Christine Denneler am Ein-



# Neue Leitung im Haus am Kappelberg

Urs Bruhn ist seit Februar Einrichtungsleitung im Haus am Kappelberg in Fellbach. Zuvor leitete der 53-Jährige das Wohnzentrum Grüne Burg in Pfullendorf während der Elternzeit von Nicole Welschinger. Der gebürtige Westfale blickt auf jahrzehntelange Leitungserfahrung im Sozialen Bereich zurück und freut sich nun auf die neue Herausforderung im Rems-Murr-Kreis, wo er früher schon einmal mit seiner Familie gelebt hat. Das Haus am Fuße des Fellbacher Kappelbergs bietet 98 Pflegeplätze in stationären Wohngemeinschaften, 90 Appartements für Betreutes Wohnen sowie eine Kurzzeit-, eine Tages- und eine Nachtpflege.

Altenburgheim

(oben) und

Haus im Park

# Sportlich in den Frühling

Ein Freiluft-Sportgarten für Bewohner wurde im Altenburgheim in Bad Cannstatt und im Haus im Park in Bisingen eingeweiht. Dank Spendenmitteln der Eduard Pfeiffer-Stiftung, des städtischen Amts für Sport und Bewegung und des Trägers Wohlfahrtswerk kann im Altenburgheim seither an verschiedenen Stationen Beweglichkeit und Ausdauer trainiert werden, unter anderem mit einem "Hand-Fahrrad" und einem "Bein-Beweger". Ein ganz ähnliches Konzept setzte das Haus im Park um. Dort wurden die Outdoor-Sportgeräte ebenfalls gemeinschaftlich finanziert - mit Geldern der Stiftung Mensch der Sparkasse Zollernalb, des Fördervereins, der Gemeinde Bisingen sowie durch das Haus. Damit der Spaß an der Bewegung im Vordergrund steht, wurde bei der Auswahl der Geräte darauf geachtet, dass sie intuitiv und ohne weitere Anleitung genutzt werden können.

# Labyrinth ohne Irrwege

Ein besonderes Sinneslabyrinth wurde im Park des Kraichgauheims in Bad Schönborn eröffnet. Das Labyrinth führt in vielen Schleifen, aber ohne Irrwege in die Mitte zu einem Klangstein. "Das Ablaufen des Weges hilft dabei, sich auf sich selbst zu konzentrieren und entfaltet so seinen meditativen und entspannenden Charakter", erklärte Einrichtungsleiterin Helen Lange bei der Eröffnung. Zukünftig können nicht nur Bewohner und Mitarbeitende, sondern auch Bürger und Kurgäste den Pfad nutzen. Auch Rollstuhlfahrer und Senioren mit Rollator wurden bei der Planung bedacht. Das Labyrinth ist ein Baustein bei der geplanten Neugestaltung des Bad Schönborner Kurparks, in dem Sinnesanregungen eine wichtige Rolle spielen sollen. Unterstützt wurde das Projekt vom Förderverein des Kraichgauheims, von der Philipp-Stiftung, der Sparkasse Kraichgau sowie dem Wohlfahrtswerk als Träger der Einrichtung.



# **Neues Betreuungsangebot** im Quartier

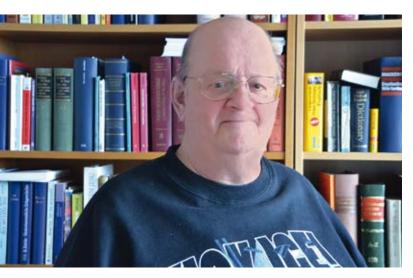
Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz können seit Januar die neue Betreuungsgruppe im Wohncafé im Stuttgarter Stadtteil Freiberg besuchen. Jeden Dienstag und Donnerstag von 13 bis 16 Uhr stehen Spaziergänge, kreatives Gestalten, Spielerunden, gemeinsames Kochen und Backen sowie Lese- und Musiknachmittage auf dem Programm. Vor allem Angehörige sollen durch das neue Betreuungsangebot entlastet werden und wieder Zeit für sich finden können. Die Kosten dafür werden bei bestehendem Anspruch anteilig von der Pflegekasse übernommen. Das 2013 eröffnete Wohncafé Freiberg wird von Mitarbeitenden der Else-Heydlauf-Stiftung betrieben und hat sich als Begegnungsort und Anlaufpunkt für Fragen rund um die Betreuung und Versorgung älterer und behinderter Menschen im Stadtteil Freiberg etabliert. In den barrierefreien Räumlichkeiten wird ein täglicher Mittagstisch und Nachmittagscafé angeboten.

# Der Herr der Bücher

Als Bibliotheksleiter der Franziskaner war Rolf Höhn Herr über mehr als 100.000 Bücher. Nach mehreren schweren Erkrankungen und der Amputation beider Beine lebt der 60-Jährige heute im Betreuten Wohnen im Haus am Kappelberg in Fellbach. Theologische und archäologische Werke, Wörterbücher und Lexika schmücken auch dort die Wände seiner kleinen Wohnung.

eine Lieblingslektüre? Sie werden lachen: die Bibel", zitiert Rolf Höhn schmunzelnd Bert Brecht auf die Frage, welches Buch er auf eine einsame Insel mitnehmen würde. "Bücher haben für mich eine unterschiedliche Bedeutung: manche sind mehr für das Gemüt, andere mehr für den Kopf", sagt der feinsinnige Bibliothekar, durch dessen Hände im Laufe seines Berufslebens Tausende theologische, philosophische und geschichtliche Bücher gegangen sind. Schon als Junge liest der gebürtige Stuttgarter viel und ist fasziniert vom Judentum. Nach Abschluss der Schule reist er für mehrere Monate nach New York, ist dort Stammgast im Jüdischen Museum und streift immer wieder durch die orthodoxen jüdischen Wohnviertel. Die Verständigung zwischen Christentum und Judentum ist ein Thema, das ihn ein Leben lang begleitet und bewegt.

So schließt sich 1984 ein Kreis, als Rolf Höhn direkt nach der Ausbildung zum Bibliothekar ein Traumjob angeboten wird: Als Leiter der Studienbibliothek der Franziskaner in München ist er fortan für den Bestand von mehr als 100.000 theologischen und franziskanischen Werken verantwortlich. Später holt man



Bücher bestimmen sein Leben: Rolf Höhn

ihn nach Österreich und betraut ihn mit der Aufgabe, die Bestände verschiedener alter Klosterbibliotheken neu zu organisieren. Eng verbunden fühlt sich Rolf Höhn bis heute den Franziskanern mit ihren Werten wie einfache Lebensführung, Gerechtigkeit und Frieden. "Man braucht nicht so viel Klimbim, wie man sich immer vorstellt", erklärt er bestimmt.

# "Die Dialyse ist jetzt Teil meines Lebens"

Dass das Leben plötzlich anders weiter verläuft, musste Rolf Höhn mit Anfang 50 erfahren: Innerhalb weniger Jahre übersteht er zunächst eine schwere Herz-OP, muss sich 2008 und 2014 beide Beine amputieren lassen und erleidet 2013 ein Nierenversagen - heute verbringt er dreimal wöchentlich vier Stunden an der Dialyse. "Früher habe ich mir das schlimm vorgestellt, aber so ist es nicht. Die Dialyse ist ein Teil meines Lebens geworden." Hadert man mit Gott und der Welt, wenn einen das Schicksal so hart trifft? "Mein Glaube hat mir sehr geholfen, dass ich nie verzweifelt oder unzufrieden war", erklärt der heute 60-Jährige überzeugt. Mit seinem heutigen Leben ist der Frühpensionär zufrieden: Er lebt in einer kleinen Wohnung im gleichen Betreuten Wohnen wie sein Vater, pflegt E-Mail-Freundschaften und Kontakte mit Menschen, die ähnliche Interessen haben wie er. Außerdem engagiert er sich im Mieterrat, kümmert sich ehrenamtlich um die Hausbücherei und schreibt regelmäßig Beiträge für eine franziskanische Zeitschrift.

"Was ich von der Welt sehen wollte, habe ich gesehen", erklärt der Weitgereiste gelassen. Ein Wunschziel aber bleibt: Noch einmal in das geliebte Jerusalem reisen und einen Freund dort besuchen. Seine Lebenshaltung wird ihm vielleicht helfen, dieses Ziel zu verwirklichen: "Ich bin nicht nur ein Glaubender, sondern auch Realist: Wenn ich eine Hürde sehe, überlege ich direkt, wie ich sie überwinden kann."

### Hauptverwaltung



Alexander-Pflaum-Haus, Falkertstraße 29, 70176 Stuttgart Telefon 0711/61926-0, Fax 0711/61926-199 info@wohlfahrtswerk.de

### Einrichtungen



#### Ludwigstift

Silberburgstraße 89-95, 70176 Stuttgart (West)
Telefon 0711/505308-450, Fax 0711/505308-459
Iudwigstift@wohlfahrtswerk.de



# Generationenhaus West - Haus der Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung

Ludwigstraße 41+43, 70176 Stuttgart, Tel. 0711/2635508 generationenhaus.west@wohlfahrtswerk.de



#### **Betreutes Wohnen Stuttgart-West**

Reinsburgstraße 46/48, 70178 Stuttgart Telefon 07 11/62 19 07, Fax 07 11/50 53 08-459 betreutes-wohnen-sw@wohlfahrtswerk.de



#### Eduard-Mörike-Seniorenwohnanlage

Humboldtstraße 3, 70178 Stuttgart (Süd) Telefon 0711/6452-0, Fax 0711/6452-30 emoerike-seniorenwohnanlage@wohlfahrtswerk.de



# Altenburgheim

Gleißbergstraße 2, 70376 Stuttgart (Bad Cannstatt) Telefon 0711/54002-0, Fax 0711/54002-32 altenburgheim@wohlfahrtswerk.de



### Else-Heydlauf-Stiftung

Mönchsbergstraße 111, 70435 Stuttgart (Zuffenhausen) Telefon 0711/87006-0, Fax 0711/87006-37 else-heydlauf-stiftung@wohlfahrtswerk.de



### Wohngemeinschaft Schozacher Straße

Schozacher Straße 12/14, 70437 Stuttgart (Rot) Telefon 0711/87006-0, Fax 0711/87006-37 else-heydlauf-stiftung@wohlfahrtswerk.de



#### Haus am Weinberg

Augsburger Straße 555, 70329 Stuttgart (Obertürkheim) Telefon 0711/32004-0, Fax 0711/32004-44 haus-am-weinberg@wohlfahrtswerk.de



#### Jakob-Sigle-Heim

Rosensteinstraße 28 + 30, 70806 Kornwestheim Telefon 071 54/13 25-0, Fax 071 54/13 25-44 jakob-sigle-heim@wohlfahrtswerk.de



### Karl-Walser-Haus

Jägerhofallee 15, 71638 Ludwigsburg Telefon 071 41/92 3614, Fax 071 41/92 3013 karl-walser-haus@wohlfahrtswerk.de



### Haus am Kappelberg

Stettener Straße 23–25, 70734 Fellbach Telefon 07 11/5 75 41–0, Fax 07 11/5 75 41–39 haus-am-kappelberg@wohlfahrtswerk.de



#### Seniorenwohnanlage In den Gärtlesäckern

In den Gärtlesäckern 40 – 46, 70771 Leinf.-Echterdingen Telefon 07 11/7 09 85-0, Fax 07 11/7 09 85-10 betreutesWohnen-SWIG@wohlfahrtswerk.de



#### Haus am Fleinsbach

Talstraße 33, 70794 Filderstadt (Bernhausen) Telefon 0711/70985-0, Fax 0711/70985-10 haus-am-fleinsbach@wohlfahrtswerk.de



#### Haus Heckengäu

Schulstraße 17, 71296 Heimsheim Telefon 07033 / 5391-0, Fax 07033 / 5391-99 haus-heckengaeu@wohlfahrtswerk.de



#### Haus an der Steinlach

Falltorstraße 70, 72116 Mössingen Telefon 07473/376-0, Fax 07473/376-150 haus-an-der-steinlach@wohlfahrtswerk.de



#### Haus im Park

Bahnhofstraße 34, 72406 Bisingen Telefon 07476/9439-0, Fax 07476/9439-39 haus-im-park@wohlfahrtswerk.de



#### Lußhardtheim

Unterdorfstraße 72, 68753 Waghäusel (Kirrlach) Telefon 072 54/93 34-0, Fax 072 54/93 34-99 lusshardtheim@wohlfahrtswerk.de



#### Kraichgauheim

Kraichgaustraße 15, 76669 Bad Schönborn Telefon 07253/973-0, Fax 07253/973-499 kraichgauheim@wohlfahrtswerk.de



#### Wohnzentrum Grüne Burg

Bergwaldstraße 5, 88630 Pfullendorf Telefon 075 52/9 28 98-0, Fax 075 52/9 28 98-109 wohnzentrum-gruene-burg@wohlfahrtswerk.de

# Freiwilliges Soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst



# Regionalbüro Stuttgart (Region Neckar-Alb)

Breitscheidstraße 65, 70176 Stuttgart Telefon 0711/619 26-161, Fax 0711/619 26-155 fsj@wohlfahrtswerk.de, bfd@wohlfahrtswerk.de

# Regionalbüro Heilbronn (Regionen Hohenlohe/Main-Tauber-Kreis)

Urbanstraße 7, 74072 Heilbronn Telefon 07131/628876, Fax 07131/598807

fsj-heilbronn@wohlfahrtswerk.de, bfd-heilbronn@wohlfahrtswerk.de

# Regionalbüro Mannheim

# (Region Rhein-Neckar, Ortenau und Karlsruhe)

Spelzenstraße 10, 68167 Mannheim Telefon 0621/1234680, Fax 0621/12346815 fsj-mannheim@wohlfahrtswerk.de, bfd-mannheim@wohlfahrtswerk.de

#### Regionalbüro Radolfzell

# (Regionen Bodensee/Südschwarzwald/Oberschwaben)

Kapellenweg 2b, 78315 Radolfzell Telefon 077 32 / 95981-0, Fax 077 32 / 95981-109 fsj-radolfzell@wohlfahrtswerk.de, bfd-radolfzell@wohlfahrtswerk.de

# Kontaktbüro Freiburg (Region Südbaden) c/o Paritätischer Wohlfahrtsverband

Kaiser-Joseph-Straße 268, 79098 Freiburg Telefon 0180/3790900

fsj-freiburg@wohlfahrtswerk.de, bfd-freiburg@wohlfahrtswerk.de

# Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

# Erfahren. Praxisnah. Zukunftsorientiert.

Lernen Sie unser breites Angebot an Aus-, Fortund Weiterbildungen im Umfeld von Pflegepraxis und Pflegewissenschaft kennen.

Zusätzlich bieten wir zahlreiche berufsbegleitende Veranstaltungen aus den Bereichen Management & Führung, Pflegepraxis & Pflegetheorie, Alltagsgestaltung & Betreuung, Soziale Arbeit & Beratung sowie EDV & Verwaltung an.



# Aus unserem Programm

# **Palliative Tage**

23. bis 25. Juni 2015

# Koordinator/in für ehrenamtliches Engagement in der Altenhilfe

2. Juli bis 20. November 2015

# Qualitätsmanagementbeauftragte für Einrichtungen der Altenhilfe

21. September bis 8. Dezember 2015

# Staatlich anerkannte Fachkraft für Gerontopsychiatrie

5. Oktober 2015 bis 9. Februar 2017

# Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Sekretariat Christel Olleck / Christa Fischer
Silberburgstraße 93 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 6 19 26-121/122 · Fax 07 11 / 6 19 26-149
info-bildungszentrum@wohlfahrtswerk.de

Das komplette Jahresprogramm finden Sie unter www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

# Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Das Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks bietet seit 30 Jahren
Fort- und Weiterbildungen in der
Altenhilfe an. Diese langjährige
Erfahrung kombiniert mit einem
wachen Blick für aktuelle Entwicklungen sind ein Garant dafür,
dass die Kurse und Seminare nahe
am beruflichen Alltag sind und
echten Nutzen bringen. Gerne
führen wir auch Kurse vor Ort durch.

Altenpflegeausbildung Beginn 1. Oktober 2015

